



Peter Bürcher besucht Zürcher Kirchenparlament

Was sich viele Zürcher Katholiken seit Jahren wünschen, ist am 4. Juli wahr geworden. Der interimistische Leiter des Bistums Chur, Peter Bürcher, hat ihnen einen Besuch abgestattet.



Schweiz

Peter Bürcher richtet ein Grusswort an die Zürcher Synode. | © Christoph Wider

Der Besuch galt explizit der demokratisch organisierten Römisch-katholischen Körperschaft des Kantons Zürich. Peter Bürcher ist seit 20. Mai Apostolischer Administrator des Bistums Chur. Er kam, um Grussworte an die neu gewählten Mitglieder des Kirchenparlaments im Zürcher Rathaus zu richten. Und er leitete den Gottesdienst für die Synodalen in der Zürcher Hauptkirche Liebfrauen, gemeinsam mit Josef Annen, dem Delegierten des Administrators für Zürich und Glarus. Mit dabei waren unter anderen der Churer Weihbischof Marian Eleganti und der Liebfrauen-Pfarrer Josef-Michael Karber.

Reichtum der Diözese kennenlernen

Im Gottesdienst sagte Bürcher, er wolle die Diözese «in ihrem ganzen Reichtum» kennenlernen. An der Beerdigung des ehemaligen Bischofs von Chur, Amédée Grab, habe er bereits «einen repräsentativen Teil der Diözese in ihrer Vielfalt» gesehen. Mit

dem Priesterseminar St. Luzi und der Theologischen Hochschule Chur sei er aufgrund der räumlichen Nähe bereits in «regelmässigem Austausch».

Kontakt zu Kantonalkirchen

Nun suche er Kontakt zu allen Priestern, um mit ihnen seine Verantwortung zu teilen. Und er strebe eine gute Zusammenarbeit mit allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Kirche an. Auch zu den staatskirchlichen Körperschaften im Bistum suche er «einen guten Kontakt», betonte er. «Denn ich möchte mich mit allen in der Kirche verbunden wissen, die sich für den Aufbau des Reiches Christi einsetzen.»

Gleichzeitig bat Bürcher um Geduld. Er habe in der kurzen Zeit seit Amtsantritt noch nicht alle besuchen können, «mit denen ich gerne das Gespräch suchen würde». Mit Verweis auf den Apostel Paulus beschwor

der Bischof die Kirche als «einzigen Leib», der viele Glieder habe.

Auch im Rathaus rief Bürcher zur Einheit der Kirche auf. «Tragen Sie das Ihre bei zur Einheit der Kirche!», forderte er die Mitglieder der Synode auf. «Seien Sie sich bewusst, dass wir Teil der grossen weltweiten Kirche sind, die nicht unsere Kirche ist, sondern die Kirche Jesu Christi.» Gleichzeitig dankte er den Synodalen für «jedes evangelisierende, christliche Zeugnis», das diese in die Gesellschaft des Kantons Zürich geben würden. Er ermutigte sie, damit fortzufahren.

Synodalratspräsidentin Franziska Driessen-Reding zeigte sich erfreut über den Besuch durch den Apostolischen Administrator. Nach seiner Ernennung im Mai habe man im Communiqué geschrieben: «Unsere Türe ist offen. Und jetzt ist er schon da», erklärte sie gegenüber kath.ch. Das sei «wunderbar».

Fortsetzung auf nächster Seite

Meinung

Wichtige Station auf der Erkundungstour

Der Kanton Zürich mit seinen rund 387'000 Katholikinnen und Katholiken (2018) gehört als Administrationsgebiet zum Bistum Chur. Schon lange. Und im Zürcher Rathaus tagen nicht nur die Parlamente von Kanton und Stadt, sondern auch die Synode der Römisch-katholischen Körperschaft. Seit ihrer Schaffung im Jahr 1983. Die Zürcher Kirche ist ein wichtiger Teil des Bistums.

Trotzdem hat noch nie ein amtierender Diözesanbischof dem tagenden Kirchenparlament seine Ehre erwiesen. Umso bedeutender ist, wenn nun mit Peter Bürcher der interimistische Leiter des Bistums dies sozusagen nachholt. Am 4. Juli hat er im Rathaus Grussworte an die neu gewählten Synodalinnen und Synodalen gerichtet und zuvor mit ihnen Gottesdienst gefeiert (siehe Seite 1).

Was der Apostolische Administrator tut oder lässt, wird genau registriert. Denn der frühere Bischof von Reykjavik spielt als Figur des Übergangs in dem gespaltenen Bistum eine wichtige Rolle. Dass die staatskirchenrechtlichen Gremien beim früheren Bischof von Chur, Vitus Huonder, einen eher schwierigen Stand hatten, ist ein offenes Geheimnis. Deshalb ist es ein gutes Zeichen, wenn Bürcher auf seiner Erkundungstour durch die Diözese auch «einen guten Kontakt» zu den staatskirchenrechtlichen Körperschaften sucht, wie er verspricht. In Zürich hat er den Anfang gemacht.

Es ist zu hoffen, dass er mit seinem Besuch bei der Synode dem künftigen Bischof von Chur vorausgeht. Die Zürcher Katholikinnen und Katholiken warten sehnsüchtig auf einen Hirten, der ihnen wohlgesinnt und nahe ist.



Barbara Ludwig

Redaktorin kath.ch

Kultiger Auftritt am Zürifäscht

Am Zürifäscht, dem grössten Schweizer Volksfest, war auch die katholische Kirche von Stadt und Kanton Zürich präsent. Das Festzelt fiel mit barock-üppigem Look auf.

Voll war es im Festzelt der katholischen Kirche von Stadt und Kanton Zürich am Samstagnachmittag, 6. Juli, fast immer. Und zwar auch dann, als kurz nach drei Uhr nachmittags Wind und Regen die Festbesucher von der Strasse vertrieben. In dem als barocke Kirche mit Glockenturm gestalteten Zelt drängten sich die Menschen an den Tischen, gleich zwei portugiesische Volkstanzgruppen in Serie zeigten am frühen Nachmittag ihr Können.

Songs aus dem Film «Sister Act»

Der Schlechtwettereinbruch hielt nicht lange an. Als die in weisse Kutten gekleideten Sängerinnen und Sänger des Zürifäscht-Projektchors ab 17 Uhr auftraten, war der Regen bereits kein Thema mehr. Unterstützt wurde der Chor durch Leadsängerin Fabienne Louves sowie eine Band. Sie hatten

Songs aus dem Film «Sister Act» einstudiert wie beispielsweise «My God», aber auch weitere Hits aus der Rock- und Popgeschichte. Bei «Proud Mary» von Ike und Tina Turner lief Sängerin Louves zur Hochform auf.

«Es wäre falsch, wenn wir am grössten Schweizer Volksfest nicht dabei wären», sagte Oliver Kraaz, Kommunikationsverantwortlicher von Katholisch Stadt Zürich vor Ort gegenüber kath.ch. Bei der Optik des Festauftritts mit vielen traditionellen Motiven habe man «auf das Naheliegendste» zurückgegriffen. So werde die katholische Kirche auf Anhieb erkennbar. In der Tat signalisierten Kirchturm, Engelmotive, aufgemalte Kirchenfenster und das Logo der katholischen Kantonalkirche unübersehbar, wer das Festzelt betrieb.

Ueli Abt



Fabienne Louves am Zürifäscht 2019. Sie rockte das Festzelt der katholischen Kirche. | © Ueli Abt

Fortsetzung von letzter Seite

Peter Bürcher besucht ...

Obwohl schon seit Jahren aktiv, erst in der Synode, dann im Synodalrat, hat Driessen noch nie einen Bischof von Chur erlebt, der ins Rathaus gekommen wäre und den vorgängigen Gottesdienst geleitet hätte. Ihre Beobachtung bestätigt die Kommunikationsstelle der Zürcher Kantonalkirche. Mit Bürcher sei «zum ersten Mal ein Bischof als Apostolischer Administrator im Zürcher Rathaus bei der Synode», erklärte Aschi Rutz auf Anfrage. Mit Peter Henrici und Paul Voll-

mar seien hingegen jahrelang Weihbischöfe an Synodensitzungen präsent gewesen, so Rutz.

Zeichen der Wertschätzung, des Wohlwollens

«Die Synode ist ein Teil der Kirche», erklärte Josef Annen gegenüber kath.ch, der wie Bürcher die konstituierende Sitzung der Synode besuchte. Er charakterisierte Bürchers Besuch in der Synode als «ein Zeichen der Wertschätzung» für das Wirken der Kirchenpolitikerinnen und Kirchenpolitiker.

Regula Pfeifer

Der Deutschschweizer Weltjugendtag trotz dem Sturm

In Luzern hat am ersten Juliwochenende der Deutschschweizer Weltjugendtag mit über 1000 Besuchern stattgefunden. Das Unwetter, das über die Stadt hereinbrach, brachte die Jungen nicht aus der Spur.

Sie sehen am Samstagnachmittag den Sturm in der Ferne aufziehen. Dennoch macht sich gegen 14.30 Uhr eine Gruppe Jugendlicher zum «Luz-Trail» auf, einem von 33 Workshops am 34. Deutschschweizer Weltjugendtag. Startpunkt ist die Hofkirche St. Leodegar, das Zentrum des Treffens mit Gottesdiensten, Workshops, Vorträgen und Konzerten. Dann geht alles sehr schnell. Innert Sekunden stürmt es orkanartig. Der Wind fegt mit 135 Stundenkilometern über die Stadt.

Die Gruppe kann sich rechtzeitig in einen Hauseingang retten. Doch aufgeben will sie ihren «Luz-Trail» nicht. Sie wartet, bis Wind und Regen nachlassen. Dann gehen die Jungen mit dem Plan und ihren Smartphones in der Hand wieder los, um religiöse Orte in der Altstadt zu suchen.

Entdeckungstour

Zuvor hat ihnen Esther Burri von Jungwacht Blauring Schweiz vor der Hofkirche erklärt, dass es in Luzern viele religiöse Symbole, Statuen und Bilder gebe. «Ich will euch auf eine Entdeckungstour schicken.» Die Teilnehmer haben eine Karte erhalten, in der die Objekte eingezeichnet sind. «Ihr sollt euch auf diesem Trail Gedanken machen über die Bedeutung der Bilder, die ihr gefunden habt», sagt Burri.

Mit dabei in der Gruppe ist Ines Holenstein (28) aus Wil. Der angehenden Pflegefachfrau gefällt es, «mit Gleichaltrigen solche Dinge gemeinsam zu erleben». Sie engagiert sich



Ines Holenstein (r.) zusammen mit anderen jungen Menschen auf dem Luz-Trail | © Vera Rüttimann

wie Antina Keller, die neben ihr geht, in der Bibelgruppe Immanuel.

Ein Einhorn und die Hochzeit zu Kana

An der Hertensteinstrasse findet die Gruppe ein Einhorn als Eisengussfigur. Es stehe dafür, erfahren sie später von Burri, dass es in der Bibel Stellen gebe, die als Fabelgeschichten daherkommen. Dann gelangen sie an den Kapellplatz. Dort befindet sich das erste Bild, das auch im Luz-Trail-Plan verzeichnet ist. Es schmückt die Fassade der Peterskapelle. Zu sehen ist der heilige Christophorus mit dem Jesuskind auf seinen Schultern.

Bei strömendem Regen gelangt die Gruppe am Weinmarkt an ein bekanntes Altstadt-

haus, an dessen Fassade die Hochzeit zu Kana dargestellt ist. Wären die Stadtwanderer nicht so durchnässt, würden sie noch weitere auf dem Plan verzeichnete Orte aufsuchen.

Aufräumen nach dem Sturm

Als die Gruppe zur Hofkirche zurückkommt, sieht sie das ganze Ausmass der Sturmschäden. Einige der Plänen der bunten «Zeltstadt» sind zerrissen. Auf dem Boden liegen weit verstreut Holzlatten, Schilder und Plastikflaschen. Noch steht einigen Weltjugendtagteilnehmern buchstäblich der Schrecken ins Gesicht geschrieben, doch bald packen alle tatkräftig beim Aufräumen an.

Vera Rüttimann

Bischofskonferenz bekommt mehr Geld

Die RKZ will mehr Geld für kirchliche Aufgaben auf nationaler Ebene bereitstellen. Davon profitieren vor allem die Bischofskonferenz und Opfer sexueller Übergriffe.

Die Delegierten der Römisch-Katholischen Zentralkonferenz der Schweiz (RKZ) haben im Juni entschieden, mehr finanzielle Mittel für Aufgaben auf nationaler Ebene bereitzustellen, wie die RKZ mitteilte. Das Total der Einnahmen aus Mitgliederbeiträgen soll 2020 um zwei Prozent höher sein als im laufenden Jahr. Angestrebt werde ein Ziel von 14,2 Millionen Franken, sagte Generalsekretär Daniel Kosch auf Anfrage. Dies seien

280000 Franken mehr als fürs laufende Jahr. Kosch präzisierte, dass die effektiven Einnahmen aus Mitgliederbeiträgen jeweils tiefer ausfielen als die sogenannte Zielsumme, weil nicht alle Mitglieder den vollen Beitrag zahlten.

SBK braucht mehr Personal

Hauptgründe für die Erhöhung der Zielsumme seien der zusätzliche Personalbe-

darf des Generalsekretariats der Schweizer Bischofskonferenz (SBK) und die Genugtuungszahlungen an die Opfer verjährter Fälle von sexuellen Übergriffen im pastoralen Umfeld, heisst es in der Mitteilung. Die Delegierten beschlossen, den entsprechenden Fonds für das laufende Jahr zum vierten Mal seit 2016 mit 150000 Franken zu äpfeln und für 2020 einen Beitrag in gleicher Höhe vorzusehen.

Schwyz neu bei RKZ dabei

Die RKZ hat zudem ein neues Mitglied. Am 30. Juni stimmten die Katholiken im Kanton Schwyz dem Beitritt zur RKZ zu. Das Ergebnis fiel mit 50,5 Prozent Ja-Stimmen äusserst knapp aus.

(bal/sda/uab)

Schweiz

Ferdinand Luthiger verunglückt

Der frühere Direktor des Hilfswerks Fastenopfer ist am 5. Juli zusammen mit seiner Gattin Theres Luthiger-Waldispühl bei einem Badeunfall in Luzern ums Leben gekommen. Luthiger, am 22. August 1930 geboren, war über 30 Jahre für das Hilfswerk der Schweizer Katholikinnen und Katholiken tätig. Zuerst als kaufmännischer Mitarbeiter und ab 1979 als stellvertretender Direktor. Nach dem Tod des Gründungsdirektors Meinrad Hengartner wurde er im Jahr 1984 durch den Stiftungsrat zum Direktor des Hilfswerks ernannt. (ms) (Bild: Ferdinand Luthiger | © Fastenopfer/zvg)



Aufarbeitung von Missbrauch

Das Fachgremium «Sexuelle Übergriffe im kirchlichen Umfeld» der Schweizer Bischofskonferenz (SBK) macht sich Gedanken über eine allfällige wissenschaftliche Aufarbeitung von sexuellen Übergriffen. Sekretär Joseph Bonnemain teilte auf Anfrage mit, «die Angemessenheit einer wissenschaftlichen Aufarbeitung der sexuellen Übergriffe», die in der Schweiz in den vergangenen Jahrzehnten begangen wurden, sei im Fachgremium «wiederholt thematisiert worden». Die Voraussetzungen dafür erachte man als «komplex». Man wolle sich weiterhin mit der Frage beschäftigen. «Wenn wir ein geeignetes Konzept zustande bringen, werden wir mit unserem Vorschlag an die SBK gelangen.» (bal)

Impressum

kath.ch religion-politik-gesellschaft ist eine Publikation des Katholischen Medienzentrums Zürich. Sie erscheint als Beilage zur Schweizerischen Kirchenzeitung.

Verantwortung: Regula Pfeifer

Redaktion dieser Ausgabe: Barbara Ludwig

Die Verwendung von Inhalten ist honorarpflichtig und nur mit Quellenangabe gestattet.

Anfragen per Telefon 044 204 17 80 oder E-Mail an redaktion@kath.ch.

Ausland

«Dubia» gegen China-Politik des Vatikans

Kardinal Joseph Zen Ze-kiun (87), von 2002 bis 2009 Bischof von Hongkong, hat die vom Vatikan erlassenen «pastoralen Leitlinien» für China kritisiert. Mit den Leitlinien werden katholische Kleriker in der kommunistischen Volksrepublik ermutigt, sich behördlich registrieren zu lassen. Zen veröffentlichte am 7. Juli auf seiner Website mehrere «Dubia» (Zweifel), die sich gegen das neue Schreiben richten. Mit Blick auf den bei einer Registrierung von Bischöfen und Priestern zu unterzeichnenden Text schrieb Zen: «Kurz gesagt: Es ist in Ordnung, alles zu unterzeichnen, was die Regierung verlangt – möglicherweise mit einer schriftlichen Klarstellung, die das Unterzeichnete bestreitet.» (kna)

Vatikan

Immunität von Papstbotschafter aufgehoben

Der Vatikan hat die diplomatische Immunität seines Botschafters in Frankreich aufgehoben. Dem 74-jährigen Erzbischof Luigi Ventura werden sexuelle Übergriffe vorgeworfen. Vatikansprecher Alessandro Gisotti sagte, der Schritt stehe in Zusammenhang mit strafrechtlichen Ermittlungen gegen den Nuntius. (cic) (Bild: Erzbischof Luigi Ventura | © KNA)



Messe mit Bootsflüchtlingen

Papst Franziskus hat am 8. Juli im Petersdom gemeinsam mit ehemaligen Bootsflüchtlingen und mit Seenotrettern eine Messe gefeiert. Dabei prangerte er die Verhältnisse in Auffanglagern an und betete für die Opfer von Schiffbrüchen im Mittelmeer. Zu der Messe waren nach Vatikanangaben nur 250 ausgewählte Personen eingeladen. Jeder Mensch solle «die Wärme eines Hauses und eine Heimat» haben, sagte der Papst in seiner Predigt. Für die Christen betete er um ein «einfühlsames und grosszügiges Herz gegenüber den Armen und Bedrängten». Es gehe nicht nur um Migranten, betonte Franziskus. (cic) (Siehe dazu rechte Spalte)

Social Media

«Der Teufel in Person»

Gemeinsam mit ehemaligen Bootsflüchtlingen und mit Seenotrettern hat Papst Franziskus am 8. Juli eine Messe im Petersdom gefeiert. Sie beschäftigte auch die User auf Facebook.

Marc Arnold sieht nur schwarz. «Der Teufel in Person», schreibt er lapidar. Offen bleibt, ob er damit meint, hier sei der Teufel am Werk, oder gar, Papst Franziskus persönlich sei der Teufel.

Marcella Pavoni hält offensichtlich auch wenig von dem Gottesdienst: «Für mich ist Josef Ratzinger der Papst.» Vermutlich signalisiert sie damit, dass das Tun und Lassen von Papst Franziskus für sie (als Katholikin) vollkommen irrelevant ist.

Elisabeth Mitter hat Zweifel, ob das das «richtige Zeichen» ist. Adèle Tschirky, mit dem Kirchenoberhaupt nicht wirklich zufrieden, meint: «Gut, dass er wenigstens da klar Stellung bezieht.»

Irene Ballerini hält den Gottesdienst für das falsche Mittel. Sie schreibt: «Es wäre am Platz, die Schatzkammer des Vatikans zu öffnen und den wirklich Armen in ihren Ländern zu helfen.» Margrit Cuonz geht noch weiter: «Der Vatikan ist gross und hat Platz für einen Haufen Flüchtlinge. Das wäre noch besser als eine Messe!»

Krimhilde Girardelli will wissen, wie viele Flüchtlinge aus Afrika im Vatikan aufgenommen wurden. Antonietta Baumgartner-Tonola verteidigt die Kirche. Im Vatikan würden vielleicht keine aufgenommen, dafür in Pfarreien. Zudem verweist sie auf Einrichtungen für Arme beim Petersplatz. Franziskus habe viel mehr als die anderen Päpste gemacht. (bal)

Zitat

«Uns fehlt im grossen Stil der Nachwuchs. Wo der Nachwuchs fehlt, fehlen nicht einfach nur Mitglieder, sondern auch der lebendige Geist der Zeit.»

René Berchtold

Der Pfarrer von St. Peter und Paul in Zürich beschreibt im Jahresspiegel 2018 von Katholisch Stadt Zürich die Situation.